

# Interdisziplinäre Arbeitsgruppe Ambrosia:

## Ergebnisse des 6. Treffen im JKI Braunschweig

zusammengestellt von Uwe Starfinger, JKI

Das Treffen fand am 7. und 8. Dezember 2010 im Julius Kühn-Institut in Braunschweig statt. Das Programm wurde in die Sektionen „Erfahrungen in Nachbarländern“, „Monitoring und Maßnahmen“, „Biologisch-ökologische Grundlagen“, „Pollenflug & Medizinisches“ eingeteilt. Es wurden insgesamt 15 Vorträge gehalten, die z.T. als pdf-Dateien auf der JKI-Website nachzulesen sind (<http://pflanzenengesundheit.jki.bund.de/index.php?menuid=60&reporeid=271>). 38 Personen nahmen teil, darunter auch Kollegen aus der Schweiz, Österreich, den Niederlanden und Polen.

### Erfahrungen in Nachbarländern

Wie schon bei den früheren Treffen der IAG berichteten Schweizer Experten von den Erfolgen der Maßnahmen, die in der Schweiz seit mehreren Jahren konsequent durchgeführt werden. In der **Schweiz** scheint das Ambrosiaproblem weitgehend gelöst: Insbesondere ist das Neuauftreten von Ambrosiabeständen deutlich zurückgegangen, was vor allem mit der gesetzlichen Regelung der Verunreinigung von Vogelfutter mit Ambrosiasamen erklärt wird. Auch die bekannten größeren Bestände gehen unter der Bekämpfung erkennbar zurück. Hierfür waren die Einführung einer Bekämpfungspflicht und ihre konsequente Umsetzung maßgeblich. Das Schweizer Beispiel zeigt, dass energisches Handeln zu Beginn der Ausbreitung erfolgreich sein kann.

In den **Niederlanden** wurde die Öffentlichkeitsarbeit zu Problemen durch Ambrosia und zu Möglichkeiten der Gegensteuerung verstärkt. Dadurch sind Hunderte neue Funde bekannt geworden und viele Bekämpfungsaktionen durch Privatleute und Kommunen ausgelöst worden. In den Niederlanden kommt Ambrosia bisher vereinzelt und überwiegend in kleinen, nicht etablierten Beständen vor. Im Zuge der Aktivitäten wurde jedoch auch ein großer Bestand auf einem Acker gefunden, der seit mehreren Jahren etabliert ist. Dies zeigt, dass in den Niederlanden heute schon klimatische Verhältnisse herrschen, die eine Etablierung möglich machen und dass ein Risiko für landwirtschaftliche Flächen auch hier besteht. Der Bestand ist einer Bekämpfung unterzogen worden; wegen der Samenbank im Boden ist er jedoch noch nicht vernichtet. Für die Prävention der weiteren Ausbreitung wird hier die Reduktion der Verunreinigung von Vogelfutter mit Ambrosia-Samen für wesentlich gehalten.

In **Österreich** dringt die Ambrosie von Osten her vor. Es liegen zahlreiche Daten über Fundorte seit 1883 vor. Die Ausbreitung hat in den letzten Jahren besonders entlang von Fernstraßen zugenommen. In Österreich werden Straßenpflegemaschinen und landwirtschaftliche Erntegeräte für die wesentlichsten Ausbreitungsvektoren gehalten. Es wurde geschätzt, dass Ambrosia jährliche Kosten von 88 Mio. € für das Gesundheitswesen verursacht. Ein landesweites Projekt analysiert Einschleppung und Ausbreitung, untersucht die Wirksamkeit von Bekämpfungsmaßnahmen und entwickelt einen Maßnahmenkatalog und eine Kommunikationsstrategie zu dessen Umsetzung.

Die Erweiterung des Teilnehmerkreises durch Kollegen aus Nachbarländern und die Intensivierung des grenzüberschreitenden Kontakts wurden durch die interdisziplinäre Arbeitsgruppe insgesamt begrüßt und sollen fortgesetzt werden.

## **Biologisch-ökologische Grundlagen und Ausbreitung**

Untersuchungen in Berlin und in der Niederlausitz (vom JKI initiiert und finanziert) haben ergeben, dass die Ambrosiapopulationen sich in ihrer Blüte- und Fruchtreifezeit unterscheiden. Pflanzen mit früherer Blüte- und Fruchtreife haben eine erhöhte Wahrscheinlichkeit, reife Samen zu produzieren. Diese Ergebnisse beeinflussen die Bekämpfungsplanung, etwa bei der Wahl des Mahdzeitpunktes, sind aber auch für die Bestimmung des potentiellen Verbreitungsareals bedeutend, da die früh blühenden Pflanzen sich auch in höheren Breiten etablieren können.

Nachdem die Bedeutung von Straßen und Autoverkehr bei der Fernausbreitung schon in vergangenen Jahren diskutiert worden ist, wurde dies durch eine systematische Untersuchung von Fernstraßen in Bayern auf Ambrosia-Vorkommen bestätigt. Insbesondere wurde ein Zusammenhang zwischen per Lastwagen transportierten Warenströmen und der Häufigkeit von Ambrosia an Straßen gezeigt.

## **Monitoring und Maßnahmen**

An Beispielen in Bayern wurde gezeigt, dass jede Verstärkung von Monitoringaktivitäten zu vermehrten Funden von Ambrosia führt. Deshalb muss beim Vorkommen mit einer großen Dunkelziffer in Deutschland gerechnet werden. Insgesamt wird das Monitoring in Deutschland als noch nicht ausreichend eingeschätzt.

In einigen Bundesländern werden Maßnahmen gezielt und systematisch durchgeführt, in anderen Ländern gibt es noch keine amtlichen Gegenmaßnahmen. Das Problem liegt einerseits an mangelnder Einsicht in die Notwendigkeit; in manchen Fällen können Maßnahmen gegenüber bekannten und als problematisch eingestuften Beständen wegen nicht ausreichender gesetzlicher Grundlage und unklarer Verantwortungszuordnung nicht bekämpft werden. Auch wenn Bekämpfungsmaßnahmen durchgeführt werden, ergibt das aber nicht immer ausreichende Resultate. Dies liegt z.B. an den Besitzverhältnissen betroffener Flächen, an unzureichenden gesetzlichen Eingriffsmöglichkeiten von amtlicher Seite oder auch an nicht ausreichender Sorgfalt bzw. der Anwendung von nicht geeigneten Methoden.

## **Pollenflug und Medizinisches**

Im Jahr 2010 wurde wieder Ambrosiapollenflug gemessen, die Konzentrationen waren relative gering. Dies lässt sich vor allem mit dem Witterungsverlauf erklären, vor allem der nasse August 2010 war für geringen Pollenflug verantwortlich. Aus den Pollendaten lässt sich somit nicht direkt auf die Häufigkeit von Ambrosia in Deutschland schließen. Die Ambrosiapollenkonzentrationen sind im Osten Deutschlands besonders hoch, auch im Südwesten sind höher als im Rest des Landes. In der Umgebung großer Bestände wie in der Niederlausitz wurden auch 2010 wieder starke Belastungen erreicht. Für den genauen Zusammenhang zwischen lokalen Vorkommen und Pollenkonzentrationen besteht noch Forschungsbedarf.

## **Umsetzungsmöglichkeiten**

Mit der Problematik der Verunreinigung von Futtermitteln mit Ambrosiasamen hatte sich der Ständige Ausschuss Lebensmittelkette und Tiergesundheit, Sektion Tierernährung, der EU-Kommission seit Jahren befasst. Nach der Einbeziehung der EFSA und deren im letzten Juni dazu veröffentlichter Stellungnahme ist nun zu erwarten, dass im Rahmen der Richtlinie 2002/32/EC zulässige

Höchstmengen festgesetzt werden. Damit wird die Einschleppung von Ambrosia mit Vogelfutter schon bald zurückgehen.

## **Ausblick**

Die Teilnehmer waren sich einig, dass die Interdisziplinäre Arbeitsgruppe weiterhin ein sehr wichtiges Forum ist, um Entwicklungen bei den Kenntnissen über Ambrosia, bei den Auswirkungen und den Maßnahmen zu besprechen. Die Teilnehmerzahl und die weiter bestehende breite interdisziplinäre Mischung zeigen diese Bedeutung.

Die Prävention der weiteren Einschleppung durch Vogelfutter wird mit der erwarteten Regelung durch die EU-Kommission voraussichtlich deutlich verbessert.

Im Bereich Bekämpfung und Monitoring halten die Teilnehmer der Arbeitsgruppe jedoch eine deutliche Verbesserung der Maßnahmen für notwendig. Nach nun fünf Jahren Arbeit der Interdisziplinären AG wird es für erforderlich gehalten, dass die vielen guten bisher entwickelten Ansätze dort, wo es notwendig ist, weiter intensiviert werden, vor allem aber dass sie übertragen werden auf das gesamte Gebiet der Bundesrepublik Deutschland. Gefordert wird, dass Planung und Durchführung von Maßnahmen auf einer einheitlichen Grundlage stehen. Dafür fehlen weiterhin spezialgesetzliche Regelungen, die eine klare Verantwortungszuweisung beinhalten und eine Grundlage für eine ausreichende Umsetzung der Gegenmaßnahmen vor Ort bieten.

Deshalb wird eine Intensivierung der Zusammenarbeit der AG und vor allem eine weiter verstärkte Information für die betroffene Verwaltung und die Öffentlichkeit über die Gefahren durch Ambrosia und die notwendigen Maßnahmen gefordert. Dazu soll sich demnächst eine kleine Gruppe bilden, die sich mehrmals zwischen den Sitzungen der IAG trifft und über weitere Aktivitäten berät. Ein von dieser Gruppe vorzubereitendes Projekt ist die Planung einer nationalen Tagung mit Vertretern aus Politik und Wissenschaft, von der ein starkes politisches Signal über die Gefahr und die Notwendigkeit von Maßnahmen ausgehen soll.